

## Deutschland.

**Berlin, 4. Oktober.** Die Besitzergreifungspatente und zugehörigen Proklamationen werden nicht zuerst und ausschließlich im „Staats-Anzeiger“ erscheinen, sondern die königlichen Ansprachen werden unmittelbar an die Adressaten gelangen und daher direkt in den amtlichen Blättern der neu erworbenen Landes- theile, und erst später (oder auch gleichzeitig) im „Staats-Anzeiger“ publiziert werden. Dies Verfahren ist, wie auf der Hand liegt, das einzig korrekte, dasselbe ist aber auch zugleich Veranlassung, daß der heutige „Staats-Anzeiger“ die Altstücke noch nicht bringt, sondern dies erst an einem der nächsten Tage geschehen wird. — Nach der „Berl. Mont.-Ztg.“ soll Preußen an die Höfe ein Circular mit der Andeutung erlassen haben, man werde die seitens Sachsen gegenüber nun ernstliche Schritte thun, um endlich den Friedensabschluß herbeizuführen. Ich würde der Sache keine Erwähnung thun, da man der „B. M.-Z.“ viel zu große Ehre erweist, wenn man von den pikanten Neuigkeiten, welche sie fast allwöchentlich für ihre Leser aufzutreiben sucht, im Ernste Notiz nimmt. Da die Nachricht indessen die Runde durch viele Zeitungen gemacht hat und auch im Publikum vielfach besprochen wird, so sei ausdrücklich bemerkt, daß auch an dieser montagszeitlichen Neuigkeit wieder kein wahres Wort ist. Die in Rede stehenden Friedensverhandlungen geben keinen Menschen in der Welt an, als Preußen und Sachsen, und es kann unserer Regierung also gar nicht in den Sinn kommen, sich in der Sache in irgend einer Form an die fremden Mächte zu wenden. — In den gegenwärtigen Ferienwochen der Politik ist die Krankheit des Grafen Bismarck für eine gewisse Klasse von Zeitungen ein sehr erwünschtes Thema für ihren politischen Klatsch. Nach der Wiener „Presse“ und ihrer Geschäftsfreundin der „Ab. Ztg.“ ist die Krankheit unseres leitenden Staatsmannes eine reine Fiktion, die seinen nahen Rücktritt maskiren soll; denn Graf Bismarck ist bekanntermaßen längst in Ungnade gefallen, — man nimmt an entscheidender Stelle Anstos an seiner Popularität, sowie daran, daß sich derselbe mit Leuten wie Westen, Unruh u. c. gesellschaftlich eingelassen hat, — und was des Beträglichen mehr ist. Von anderer Seite sucht man zu verbreiten, der Zustand des Minister-Präsidenten sei im höchsten Grade bedenklicher und gefährlicher, so daß auf eine Weiterführung der Geschäfte durch denselben nicht mehr zu hoffen sei. Glücklicherweise ist auch die letztere Version eine bloße Tendenzlüge. Zuverlässige Nachrichten aus der Umgebung des hohen Staatsmannes lauten durchaus günstig, und auch der jüngst zu dem Patienten berufene Dr. Strud hat bestätigt, daß eine kurze Zeit der Ruhe den Grafen Bismarck mit Sicherheit wieder zur Genesung und zum vollen Gebrauche seiner Kräfte führen werde. — Im Jahre 1865 haben sich in der preussischen Monarchie überhaupt 7382 Ehepaare vor der von ihnen beabsichtigten Ehescheidung zu dem gesetzlich vorgeschriebenen Sühneversuche gemeldet (214 weniger als 1864), davon in Pommern 812 (57 mehr.) Von diesen Sühneversuchen sind gelungen im Staate 3383, in Pommern 291, nicht gelungen im Staate 3763, in Pommern 361, noch nicht entschieden im Staate 236, in Pommern 160.

**Berlin, 5. Oktober.** Se. Majestät der König kam am Mittwoch Nachmittags, in Begleitung der Prinzen Carl, von Potsdam nach Berlin, konferirte mit dem Unterstaats-Sekretär v. Thile, erschien in der Oper und kehrte dann mit dem Prinzen Carl wieder nach Potsdam zurück. Gestern Vormittags empfing der König auf Schloß Babelsberg mehrere höhere Offiziere, unter ihnen den Kommandanten von Stettin, General v. Böhm, nahm darauf den Militärvortrag entgegen und ertheilte Audienz. Am 3. Uhr fand zur Feier des Geburtstages des Prinzen Albrecht Familienfest statt und Abends war Tischgesellschaft im Schlosse Sanssouci. Am Sonntag Nachmittags 5 Uhr fährt der König mit den königlichen Prinzen, dem Hausminister v. Schleinitz, dem Ober-Jägermeister Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode u. c. zur Hofsagd nach dem Jagdschloß Hubertusstod in der Grmnitz. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgt am 9., Nachmittags 5 Uhr, und die Ankunft in Berlin Abends 8 Uhr.

Zu dem Diner, das die Königin-Wittve gestern auf Schloß Sanssouci gab, war auch der frühere Minister-Präsident v. Mantuffel geladen.

Der Legationsrath Lothar Bucher wird eine hervorragende Stellung bei der für Hannover einzurichtenden Verwaltung erhalten.

Man erwartet in nächster Zeit ein Reskript des Ministers des Innern, wonach den sämtlichen Regierungen die Andeutung zugehen soll, in ihren betreffenden Bezirken die königlichen und kommunal-Polizei-Verwaltungen dahin anzuweisen, bei Erlaubniß-Ertheilung von öffentlichen Tanzmuskeln u. c. nicht mit zu großer Engbergigkeit vorzugehen, wie dies in letzterer Zeit in einzelnen Provinzialstädten ab und zu der Fall gewesen. Es soll dies damit im Zusammenhang stehen, daß in einzelnen Garnisonen ein auffallender und fühlbarer Mangel an tüchtigen Militärmuskeln sich herausstellt, und dies wieder seinen Grund in dem spärlich gebotenen Nebenverdienst haben, worauf die Leute meistens angewiesen sind. Die betreffenden General-Kommandos sollen bei dem Minister des Innern um geeignete Maßregeln gebeten haben.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Der Wiener Korrespondent der „Patrie“ hat sich mit Erfolg auf die Entzucht gelegt. Er weiß, am 29. September, daß seit vier Tagen alle auf die Lösung der sächsischen Frage bezüglichen Dokumenten sich in den Händen Sr. Maj. des Königs befinden. Er versichert, „ohne Furcht“, daß ihn Jemand dementire“, Preußen habe Oesterreich den Vorschlag gemacht, in der orientalischen Frage gemeinschaftlich im Interesse Deutschlands zu handeln. Vielleicht rechnet er darauf, daß Niemand sich die Mühe geben werde, einer Behauptung zu widersprechen, welche den Stempel der Unächtheit so an der Stirn trägt.

Da sich indessen für Alles Gläubige finden oder Leute, die so thun, als ob sie glaubten, wollen wir doch belläufig darauf aufmerksam machen, daß die preussische Regierung seit dem Abschluß des Friedens zu eklatante Beweise von persönlicher Gereiztheit und kleinlicher Rancune von den Nachhabern in Wien erhalten hat, als daß sie ihnen die Fähigkeit zutrauen sollte, in eine auf sachlichen Gründen beruhende Politik einzugehen, angenommen daß solche Gründe existirten. Hat der Korrespondent auf der einen Seite die Fähigkeit, Dinge zu sehen, die nicht sind, so scheinen auf der andern Wahrnehmungen, die längst offenkundig sind, sehr spät zu seiner Perception zu gelangen. Insensiblement l'Autriche incline vers la France, sagt er: unmerklich neigt Oesterreich sich zu Frankreich.

Die Redakteure der „D. Preussischen“ und „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ waren auf Grund des §. 48 des Pressgesetzes angeklagt, weil sie die von der Regierung aufgestellte Geschworenenliste veröffentlicht hatten. Die Angeklagten waren indessen in zwei Instanzen freigesprochen, weil die Richter annahmen, daß die Bestimmung des §. 48 des Pressgesetzes nur die Mittheilung der Namen der Geschworenen verhindern wolle, die in einer bestimmten Anklagesache ausgelost sind und fungiren müssen. Der Ober-Staatsanwalt hatte gegen diese Entscheidung die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt; dieselbe ist jedoch vom Overtribunal zurückgewiesen worden.

Wie wir hören, ist die preussische Regierung entschlossen, für den Fall der wirklichen Ernennung des Herrn v. Beust zum österreichischen Minister des Aeußern, den vorläufig in außerordentlicher Mission nach Wien zurückgekehrten Herrn v. Werther wieder abzurufen, da sie sich außer Stande sieht, mit dem Herrn v. Beust in irgend welche geschäftliche Beziehungen zu treten. Bekanntlich hat unsere Regierung diesen Herrn auch als Vertreter Sachsens bei den Friedensverhandlungen stritte refusirt.

Die unfreundliche Haltung Oesterreichs gegen Preußen, welche der Ministerpräsident Graf Bismarck schon offiziell in der Kammer konstatiert hat, tritt in immer schärferen Formen hervor. Mit vollem Rechte ist es bereits als eine grobe Verletzung der internationalen Rücksichten gerügt, daß unter dem Schutze österreichischer Gastfreundschaft die hannoverschen Umtriebe ins Werk gesetzt werden. Weit herausfordernder klingt die Nachricht von der bevorstehenden Berufung des Herrn von Beust zum auswärtigen Minister Oesterreichs. Das ist direkt ein Schlag in's Gesicht für Preußen, denn Beust ist der emsigste und verbissenste, vor allen Dingen aber der eitelste und in seiner Eitelkeit auf das tiefste gekränkte Feind Preußens. Nach zwei Seiten hin liegt in diesem Gebahren der bestiegten Macht, welche aus ihrer Niederlage nichts gelernt, aus derselben weder die Einsicht, noch die Energie entnommen hat, in ersprießlichere Bahnen, als bisher, einzulenken, — für Preußen eine ernste Mahnung. Das Beste hoffend, müssen wir auf das Schlimmste gefaßt, wir müssen bereit sein, einen neuen Kampf zu bestehen, falls Oesterreich im Bunde mit einer anderen Macht einen solchen anzetteln sollte.

Die Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Truppen kehren von Leipzig in den Tagen vom 3. bis 9. d. über Wittenberge, Perleberg und Wittstock in ihre Heimath zurück. Die preussischen Munitionskolonnen Nr. 1 bis 6 des Reserve-Munitions-Parks sind nach Erfurt und die Munitionskolonnen 7 und 8 desselben Parks nach Torgau abgerückt.

Die europäische Kommission zur Regulirung der Schifffahrt auf der unteren Donau, welche alljährlich zweimal in Galatz zusammenzutreten pflegt, im vergangenen Frühjahr aber wegen der politischen Verwickelungen ihre Sitzungen ausfallen ließ, wird sich, wie aus Wien gemeldet wird, in der zweiten Hälfte dieses Monats zu einer ordentlichen Session vereinigen.

Auch die portugiesische Regierung ist kürzlich der Genfer Konvention vom 22. August 1864 zur Verbesserung des Looses der im Kriege verwundeten Militärs beigetreten. Außer Sachsen und einigen anderen norddeutschen Mittel- und Kleinstaaten, die in Kriegesfällen mit Preußen vereinigt sein werden, sind nunmehr Rußland und der Kirchenstaat die einzigen europäischen Mächte, welche der gedachten Konvention noch nicht beigetreten sind.

**Berlin, 4. Oktober.** Die „B. V.-Z.“ wirft ein lästernes Auge auf Cuxhaven. Die glänzenden Erfolge der preussischen Waffen, schreibt sie, haben die Elbe zu einem preussischen Strom gemacht. Während sie früher nur auf 30 bis 40 Meilen Länge die Provinzen Sachsen und Brandenburg durchfloß, sind durch die Erwerbung von Lauenburg, Holstein und Hannover ihre Ufer jetzt von der sächsischen Grenze an gerechnet bis zum Meere in einer Ausdehnung von circa 70 Meilen preussisch, und nur an einer ganz kurzen Strecke bespült sie anhaltisches, mecklenburgisches, hamburg-lübbeckisches und hamburgisches Gebiet. War es also bisher schon mit Rücksicht auf die Seevertheidigung Deutschlands bedauerlich, daß die Mündung der Elbe mit dem wichtigen Cuxhaven sich nicht in Preußens Besitz befand, so hat die große territoriale Veränderung, welche an der Elbe vor sich gegangen ist, es jetzt gerade zu einer Anormität, ja sogar zu einer Monstruosität gemacht, daß der allerwichtigste Punkt des preussischen Stromes, das 1½ Quadratmeilen große Amt Nibebüttel, welches mit Cuxhaven den Eingang zur Elbe beherrscht und von dessen Verwaltung das Wohl und Wehe des ganzen Seeverkehrs auf der Elbe abhängt, einer anderen als der preussischen, der hamburgischen Souveränität unterstellt ist. So undenkbar es uns ist, daß Swinemünde oder Weichselmünde jemals aufgehören könnten, preussisch zu sein, so lange auf der Oder und Weichsel die schwarzweiße Flagge weht, eben so undenkbar ist es, daß das Amt Nibebüttel noch hamburgisch bleiben kann, seitdem auf der Weltstraße dort auch preussische Interessen, nicht wie bisher nur hamburgische, zu vertreten sind! Aber nicht

die maritimen Rücksichten allein drängen unabwieslich dahin, daß Preußen seine Grenzen von der Elbe bis in das Meer (jusque dans la mer) ausdehne, auch den herrlichen Ländern, welche Preußen dort unten erworben hat, dem Lande Hadeln und dem Herzogthum Bremen, ist Preußen die Arrondirung seiner Grenze durch Einverleibung der Enklaven Nibebüttel mit Cuxhaven, dem Schlüssel zum Wohlstande dieser gegneten Provinzen, schuldig. Die Hamburger Herrschaft hat im egoistisch hamburgischen Interesse nichts veräußert, was die Entwicklung Cuxhavens und seines Binnenlandes niederhalten konnte. Nördlich von Hamburg sind selbst die Eisenbahnen noch unbekannte Dinge. Die Cuxhavener selbst schauen schon längst nach einer Macht aus, die sie von der ausbeutenden Herrschaft Hamburgs erlöst, Hannover konnte oder wollte es auch aus partikulärer Engbergigkeit nicht, aber Preußen hat die Macht und hoffentlich auch den Willen, die kleinstaatlichen Schranken niederzureißen, die dort trennen, was naturgemäß zusammengehört, und ein herrliches Land von 60 bis 70 Quadratmeilen in seiner Entwicklung hemmen. Welchen Aufschwung Cuxhaven mit seinem (jetzt preussischen) Hinterlande nehmen würde, wenn Preußen es einverleibte und preussische Intelligenz und preussisches Kapital auf diesen Besitz verwendete, ist kaum zu berechnen. Und die Einverleibung würde nach unserer Ansicht leicht zu erreichen sein. Da Hamburg dem norddeutschen Bunde, wenn auch sehr widerwillig, beigetreten ist, so hat es die militärische Oberhoheit über das Amt Nibebüttel, das Recht, Cuxhaven zu besetzen, dort Vertheidigungs-Anstalten, eine Flottenstation u. s. w. einzurichten, an Preußen bereits abgetreten. Dazu sind Hamburgs Souveränitätsrechte an der Mündung der Elbe auf ein solches Minimum zusammenschumpft, daß von da bis zur völligen Abtretung der Souveränitätsrechte nur noch ein sehr kleiner Schritt ist, zu welchem sich die Hamburger gewiß sehr leicht verstehen würden, wenn ihnen ein Equivalent in Gelde oder in Land von dem ihr Weichbild berührenden ho. steinischen Areal gereicht würde.

**Kiel, 2. Oktober.** Se. K. H. der Prinz-Admiral Adalbert ist gestern Vormittag eingetroffen und begab sich bald darauf an Bord der Schiffe, welche während des Morgens wiederholt Salut-schüsse, zuerst schon um 9 Uhr, zur gegenseitigen Begrüßung der amerikanischen und der preussischen Flagge abfeuerten. — Das preussische Panzerschiff „Arminius“ ist auch wieder in unserm Hafen angelangt.

**Kiel, 2. Oktober.** Nachdem am Sonnabend Abend 11 Uhr das amerikanische Geschwader, bestehend aus einem großen Rad-Dampfer und dem Panzerschiff „Miantonomoh“, in unseren Hafen eingelaufen und dem Schlosse gegenüber vor Anker gegangen war, ist gestern Morgen 9 Uhr nunmehr auch Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral Adalbert mit Gefolge in Kiel angekommen. Der Prinz und der Contre-Admiral Jachmann statten gestern Morgen 11 Uhr zuerst am Bord des Raddampfers ihren Besuch ab, was von den üblichen Salut-schüssen begleitet war, und verweilten darauf eine volle Stunde am Bord des „Miantonomoh“. Sichtlich befriedigt von der Einrichtung des Panzerschiffes kehrte der Admiral ans Land zurück. Zu dem gestern Abend von Seiten des Prinzen den Offizieren des amerikanischen Geschwaders zu Ehren veranstalteten Diner auf Bellevue erschienen außer den Militärs der amerikanischen Gesandte in Berlin, Hr. Wright, der amerikanische Gesandte an Bord des Geschwaders, Hr. Fox, der amerikanische General-Konjul Frank aus Hamburg, der hiesige amerikanische Konjul Satori, der Ober-Präsident v. Schrel-Plessen und der Ober-Appellationsgerichts-Präsident v. Dumreicher. Im Ganzen waren 40 Personen geladen. Heute giebt der Contre-Admiral Jachmann abermals auf Bellevue und zu gleichem Zweck ein Diner, zu dem außer den gestrigen Gästen noch einige Spitzen der Stadt, der Bürgermeister Thomsen, der Ober-Schulrath, der russische, französische und preussische Konjul hinzugezogen werden. — Morgen früh 9 Uhr werden die Schiffe, wie es heißt, wiederum unsern Hafen verlassen, um nach Hamburg zu gehen. Zugleich ist die Absicht, eine Wettfahrt zwischen dem „Miantonomoh“ und dem preussischen Panzerschiff „Arminius“ damit zu verbinden, und soll der Prinz-Admiral beabsichtigen, die Wettfahrt an Bord des „Arminius“ mitzumachen.

**Stade, 2. Oktober.** Die Kronanwaltschaften unseres Landes haben in diesen Tagen von dem Justizministerium zu Hannover die Anweisung erhalten, die Ausführung aller wegen politischer oder Preßvergehen, so wie auch wegen Amtsverbrechen erkannten, aber bis jetzt noch nicht in Vollzug gesetzten Strafen bis auf Weiteres auszusetzen. Dagegen sollen schon eingeleitete oder noch schwebende Untersuchungen ihren gewohnten Fortgang nehmen. — Seit gestern liegt in der Nähe unserer Stadt ein mit einer bedeutenden Munition beladenes Schiff, dessen Inhalt in die vor Kurzem ausgeräumten Magazine abgeführt wird.

**Kassel, 3. Oktober.** Das Besitzergreifungspatent soll morgen Vormittag 11 Uhr vom Balkon des Rathhauses herab durch den Regierungs-Präsidenten v. Möller verkündigt werden. Die Staats- und städtischen Behörden u. c. werden ihren Platz auf einer Estrade nehmen, welche sich dem französischen Hospital und der Königsstraße entlang ausdehnt und seit gestern Nachmittag errichtet wird. In dem Augenblick der Verlesung des Patentes wird der königliche Adler auf dem Rathhause sich entfalten.

**Dresden, 3. Oktober.** Die Last des Kriegeszustandes treibt eine Familie nach der anderen zu unsern Thoren hinaus, um den Opfern zu entgehen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Seit dem 18. Juni zählt das Land täglich 10,000 Thaler an das preussische Militär-Gouvernement; dies allein beträgt schon die Summe schon die Summe von 1,060,000 Thln., und diese Summe ist im Vergleich zu den übrigen Opfern, welche den Einzelnen durch Einquartierung, Stöckung von Handel und Gewerbe, Kreditlosg-



felt zu treffen, noch sehr gering. Die Erhaltung der sächsischen Armee veranschlagt man mit täglich 30,000 Thlr.; dies beträgt auf die 106 Tage, welche die Armee auf österreichischem Boden zubringt, 3,180,000 Thlr. Rechnet man noch hinzu, wie viel Geld zur Unterfützung der Soldaten von den Angehörigen nach Oesterreich versendet wird, ferner welche Arbeitskraft dem Lande durch das nutzlose Verbleiben der Reservisten im Lager entzogen wird, und kapitalisiert man alle Verluste, die der jetzige Zustand als Gefolge mit sich führt, so würde wahrscheinlich die Gesamtsumme mit 8 bis 10 Millionen nicht zu hoch veranschlagt sein. Und wofür muß das Volk diese enormen Opfer bringen? Man kann es Niemand verdenken, wer dem Lande den Rücken kehrt, und kommen nicht bald andere Zeiten, dann dürfte eine kreuzzugsartige Auswanderung stattfinden. Gebunden an Hände und Füße, müssen wir schließlich dem Druck erliegen, der unsere Existenz mit Vernichtung droht. Zahllose Familien sind ruiniert, zahllose stehen am Rande des Ruins. Würde heute die preussische Regierung die Annexion ausprechen, sie könnte des Dankes von Millionen versichert sein. Der Umschwung der öffentlichen Meinung hat durch die Widerhaarigkeit des Königs Johann längst zu Gunsten Preussens stattgefunden, wenn auch die Zahl der Partikularisten, die nie etwas lernen und begreifen werden, sich beharrlich jeder vernünftigen Auffassung der Dinge verschließt. Und doch! Wenn irgend etwas dafür spricht, daß auch in diesem Lager die schwere Noth der Zeit empfunden wird, so ist es die Thatfache, daß die Behörden Dresdens eine Deputation an König Johann zu senden beabsichtigen, die, allerdings in Form von Loyalitäts-Versicherung, um Nachgiebigkeit bitten soll. Mit welchem Erfolge — das mag uns die Zukunft sagen.

**Dresden, 3. Oktober.** Dem „Dr. J.“ zufolge wird der König von Sachsen sich morgen früh von Prag nach Karlsbad begeben.

**Gotha, 3. Oktober.** Wie man vernimmt, ist von der preussischen Regierung Sr. Hoh. dem Herzoge ein nicht unbedeutendes Waldareal überlassen worden, welches in dem an Preußen gefallenen Kreise Schmalkalden liegt. Berichte in der Lokalpresse geben das frauliche Areal auf 26,000 Acker an.

**München, 2. Oktober.** Wir hatten neulich mitgeteilt, daß der bisherige Gesandte Baierns am russischen Hofe, der Hr. v. Perglas, Gesandter in Paris werden solle. Wie nun ferner berichtet wird, soll nach St. Petersburg der Graf v. Quadt, zuletzt Gesandter in Hannover, bestimmt sein. Der Legations-Sekretär bei der bayerischen Gesandtschaft in London, Graf L. von Paumgarten, ist zum Legationsrathe bei derselben; der Legations-Sekretär A. Hr. v. Vibra zum Legationsrathe bei der Gesandtschaft in Paris, Hr. v. Gajer zum Legationsrathe bei der Gesandtschaft in Berlin befördert worden.

**Wien.** Sr. Maj. der Kaiser wird nächsten Montag früh aus Ischl zurückkehren. — Die Königin, von Sachsen und Frau Erzherzogin Sophie sind am 30. September früh von Schönbrunn in Ischl eingetroffen.

**Paris, 2. Oktober.** Die längeren Besprechungen, welche zwischen dem Kaiser und dem Marquis v. Moustier in Biarritz stattfanden, sollten den neuernannten Minister in mehrere Detailfragen einweisen. Die Gerüchte von Vorbehalten, welche Herr v. Moustier in Bezug auf das Lavalette'sche Rundschreiben gemacht haben soll, werden in der diplomatischen Welt — in welcher beiläufig augenblicklich ein großer Mangel an mittheilenswerthen Begebenheiten und eine große politische Desorientierung herrscht — als unbegründet bezeichnet. Ganz unbegründet ist daher auch die Berufung des Herrn Benedetti an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten, von welcher in den letzten Tagen wieder die Rede war. — Regierungs- und Privatdepeschen aus Nordamerika schildern die Krisis, in welcher sich die Republik gegenwärtig befindet, mit sehr düstern Farben. Bei den nicht sehr freundlichen Beziehungen der Union zu Frankreich und den Schwierigkeiten, die von dieser Seite in Mexiko drohen, würde man hier eben nicht ungehalten sein, wenn die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten für einige Zeit von Mexiko abgelenkt würde. — Die Reise des Hrn. Rouher nach Algier scheint in naher Aussicht zu stehen; nach der Rückkehr des Kaisers von Biarritz wird darüber entschieden werden. Die Herren Fremy und Lalabot, die Gründer der „Société algérienne“, werden dann Herrn Rouher begleiten. — Der sogenannte Vertrauensmann des Vicekönigs von Egypten, Herr Bravay, hat dem Direktor des „Théâtre Lyrique“, Herrn Carvalho, bedeutende Vorschüsse gemacht, die denselben in den Stand setzen, sein Unternehmen auf eine Höhe zu bringen, auf der es mit der großen Oper rivalisiren mag; Herr Carvalho bleibt in Folge der Verpflichtungen, die er eingehen mußte, nur noch der artistische Leiter seines Theaters.

**London, 2. Oktober.** Mit größter Entschiedenheit protestirt die „Times“ gegen die Beharrlichkeit, mit der nicht nur die Cassandra von Fleetstreet (der Advertiser), sondern ein großer Theil der europäischen Presse den Annektionsteufel an die Wand malt. Es sei dies ein gefährliches aber unvernünftiges Treiben; denn zwischen den preussischen Annektionen in Deutschland und den prophetischen Angriffen auf die Schweiz und Belgien könne nur die blindeste Willkür eine Analogie entdecken. — Dieser Feuerlärm — so heißt es in dem Artikel der „Times“ — geht aller Wahrscheinlichkeit nach von unverantwortlichen Personen aus, die sich nicht die Mühe nehmen, darüber nachzudenken, wie gefährliche Folgen das ewige Gesehrei: „Der Wolf kommt“, haben kann. Es wird auch den besten Menschen schwer, gegen ein verstocktes Mißtrauen fest zu bleiben, Tugenden zu üben, für die sie keine Anerkennung finden, und es zu ertragen, daß man Alles was sie thun oder sagen, auf das Schlimmste auslegt. . . . Es ist recht gut möglich, an einem Menschen so lange herumzuwürgen, bis er wirklich so schwarz wird, wie man ihn gemalt hat. . . . Eine unüberwindliche Gewalt, sagt der Kaiser Napoleon, treibt die Völker, sich zu größeren Massen zu vereinigen, indem sie die kleineren Staaten verschwinden lassen. Damit suchte der Kaiser Napoleon das Werk Cavour's in Italien und Bismarck's in Deutschland, bei welchem er direkt oder indirekt mitgewirkt hat, zu rechtfertigen. Als Verfechter der Nationalitäts-Ansicht muß der Kaiser die „Unifizierung“ dieser großen Länder nicht als eine Revolution, sondern als eine Restauration ansehen. Der preussische Staatsmann baut nur ein Reich wieder auf, welches

lange, ehe Frankreich ein Land war, schon eine kompakte Existenz hatte. Hannover, Hessen und Sachsen sind nur die Eier, die man zerschlagen muß, um den deutschen Eierkuchen zu backen. Die Deutschen haben lange nach Einheit geschmachtet; aber sicherlich, wer den Zweck will, muß die Mittel annehmen, die Theile müssen im Ganzen ausgehen, damit ein Ganzes werde. . . . Da er weiß, daß man ihm, wenn er sich gegen den Gedanken an Eroberungen oder Gebietserwerbungen verwahrt, Nizza und Savoyen unter die Nase reiben wird, hebt er hervor, daß nur die Annektion von Bevölkerungen von gleichen Sitten und gleichem Nationalgeist, der Einheit förderlich sein könne. Aus dieser bloßen Entschuldigung des Vergangenen macht man eine Drohung für die Zukunft u. s. w.

Wie aus **Athen, 27. September**, gemeldet wird, hatte Marquis de Moustier während seines kurzen Aufenthaltes daselbst eine Unterredung mit dem Könige Georgios. Auf der Insel Heraklia (südlich von Naxos) fanden Konflikte zwischen dem türkischen Pöbel und den Christen statt; in Folge dessen ging der italienische Konsul mit einem Kriegsschiffe dahin ab.

Von der Westküste des rothen Meeres aus **Massouah** wird telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser von Abyssinien nach einem kurzen Aufenthalt vor Aroum, der Hauptstadt der rebellischen Provinz Tigre, auf die Belagerung jener Stadt verzichtet und sich zurückgezogen habe.

**Pommern.**

**Stettin, 5. Oktober.** In der gestrigen Sitzung des Bürger-Vereins stand zunächst auf der Tagesordnung: die städtische Sparkasse. Nachdem der Vorsitzende, Herr Müller, eine statistische Uebersicht des Entstehens und der Erfolge der Sparkasse bis auf den heutigen Tag gegeben hatte, entspann sich über diesen Gegenstand eine längere Diskussion. Im Allgemeinen war man über den moralischen Werth, sowie über die pekuniären Vortheile, welche dies Institut der Stadt gewähre, einig, doch wurde von einigen Seiten der Wunsch geltend gemacht, dies in seinen Dimensionen so weit gegangene Geschäft jetzt an Privatunternehmer zu überlassen. Schließlich aber kam man überein, bei den städtischen Behörden zu beantragen, die zur Zeit noch schwebenden Hypothek-Rückzahlungen zurückzunehmen und den etwa nöthigen Zuschuß durch den Reservefonds zu decken, dagegen aber das Institut auch ferner unter städtischer Verwaltung zu belassen, jedoch durch zeitige Flüssigmachung des Reservefonds der Wiederkehr solcher Kalamitäten vorzubeugen. — Ueber den zweiten Theil der Tagesordnung, betreffend die Stol- und Grabgebühren hiesiger Stadt, wurde wegen der vorgeückten Zeit die Diskussion vertagt. Um jedoch die Mitglieder des Vereins einigermaßen zu orientiren, wurde ein Extrakt der betreffenden Bestimmungen des Leichen-Reglements von 1806, sowie beispielsweise der Tarif bei Jacobi vorgetragen.

— Nachdem vom 1. Oktober ab die Hausbesitzer wieder allein die Einquartirungslast zu tragen haben, wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen die Einholung der Servisbeiträge per Oktober in alter Art erfolgen.

— Die ganz erblindete K., in einer Dachstube des Petristifts wohnend, legte am 2. d. Abends 5 Uhr. K.-U. und 5 Sgr., in ein Papier gewickelt, auf ihren Tisch am Fenster stehenden Tisch. Als sie aber am nächsten Morgen dies Geld verwenden wollte, war es verschwunden und ist anzunehmen, daß es vom Hausdach aus entwendet worden, da die K. an diesem Morgen früh einige Zeit das Fenster geöffnet hatte.

— Es ist hier gelungen, die unverheiratete B., welche in Berlin der Rentiere S., Wilhelmstraße, 15000 Thlr. in Werthpapiere entwendet haben soll, zu verhaften. Bei ihr wurde jedoch nur wenig baares Geld vorgefunden, indem sie die gestohlenen Dokumente in Berlin, in einem von ihr näher bezeichneten Hause verwahrt haben will.

— Von gestern bis heute ist an der Cholera nur vom 4. Polizei-Revier ein Todesfall gemeldet.

**Grimmen, 3. Oktober.** Gestern Abend brannten zu Stoltenhagen ein Büdnerhaus und der Kirchenathen ab, wodurch sechs Familien obdachlos geworden sind. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

**Anclam, 4. Oktober.** Heute wurde dem Stadtrath und Beigeordneten Herrn Peters seitens der Stadtverordneten ein Album, enthaltend die Photographien derselben, durch eine Deputation überreicht. (Herr Stadtrath und Beigeordnete Peters war Kommandirender der 2. mobilen Krankenträger-Kompagnie bei der 3. Division des 2. Armeekorps und hat als solcher die Schlachten in Böhmen und Mähren mitgemacht.) Der zeitige Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung sprach hierauf ohngefähr folgende Worte: Verehrter Herr Beigeordneter! Wir haben den ehrenvollen Auftrag, im Namen sämtlicher Stadtverordneten Ihnen ein Andenken zu überreichen. An sich unbedeutend, soll es doch sein ein Zeichen der Anerkennung Ihrer bisherigen Wirksamkeit im städtischen Interesse, dann ein Zeichen der Freude über Ihre glückliche Rückkehr aus gefahrvollem kriegerischen Berufe, und endlich soll es den Wunsch ausdrücken, daß Ihre Wirksamkeit unserer Stadt noch lange erhalten bleibe. Nehmen Sie in demselben Sinne das Andenken an und mit derselben Freundlichkeit, mit welcher es Ihnen dargebracht wird. Gott erhalte Sie! — Nach Ueberreichung des Albums äußerte sich der Herr v. Peters sichtlich erfreut in seiner Erwiderung, es sei ein beschämendes Gefühl, eine Anerkennung zu erfahren, welche man noch nicht verdient zu haben glaube, indem Andere in gleicher Lage Gleiches geleistet hätten; doch könne er von sich sagen, daß es sein Bestreben sei, seine Stellung ganz auszufüllen, und dabei öfter nur streng gerecht zu verfahren. Eine gewisse Schroffheit sei dabei oft nicht zu vermeiden, dennoch werde er in seinem Bestreben verharren und hoffe sich so dereinst der jetzigen Anerkennung erfreuen zu können. Der Herr Peters dankte hierauf den einzelnen Mitgliedern der Deputation und bat, der ganzen Stadtverordneten-Versammlung in seinem Namen den wärmsten Dank zu sagen.

**Bermischtes.**

— (Ein glückliches Begegnen.) Die Königin Viktoria macht von Zeit zu Zeit kleine Ausflüge zu Fuß in der Umgegend von Balmoral. Einige Tage nach ihrer Ankunft daselbst kam die Königin mit einer ihrer Damen einen Feldweg entlang, als sie eine Frau bemerkte, die in einem Kartoffelfelde arbeitete; mehrere Hacken neben ihr zeigten, daß sie Arbeitsgefährten hatte. „Ihr

arbeitet ganz allein, gute Frau?“ fragte die Königin, indem sie sich auf einen Baumstumpf setzte. „Ich muß wohl, die Andern sind fortgegangen. Man sagt, die Königin sei angekommen und nun wollen sie sie sehen.“ „Warum habt Ihr es nicht auch so gemacht?“ Die Frau suchte mit den Achseln. „Ich? und warum? Meinen Sie, ich sollte mich hören lassen um die Königin zu sehen? Das würde mir was Rechtes helfen? Die Narren, die nach dem Schloß gelaufen sind, verlieren einen Tag Arbeit, das ist Alles. Ich bin zu arm dazu. Ich habe 5 Kinder zu ernähren, und einen kranken Mann.“ Die Königin nahm die Börse ihrer Dame, leerte sie in die Hand der verblüfften Frau und setzte hinzu: „Ihr könnt jetzt Euren Freunden, die hingegangen sind, die Königin zu sehen, sagen, daß die Königin gekommen ist, Euch zu sehen.“

**Neueste Nachrichten.**

**Triest, 4. Oktober, Mittags.** Mit der Levantepost sind folgende Nachrichten eingetroffen: Athen, 29. September. Marquis de Moustier soll bei seinem jüngsten kurzen Aufenthalte hier mit Abbruch des diplomatischen Verlehrs gedroht haben, falls die griechische Regierung nicht gänzlich neutral bleibe. — Bei Kerumin, drei Stunden von Canea, hat seine zweitägige Schlacht, deren Resultat jedoch noch unbekannt ist, stattgefunden. — Die Candiotische National-Versammlung hat einen Aufruf an alle Hellenen erlassen, welcher zur Betheiligung am Aufstande auffordert. — Der englische und französische Konsul auf der Insel sind der Insurrektion feindlich gesinnt. — Beyruth, 15. September. Karam ist nach Griechenland entkommen. Der Libanon und Hauran sind ruhig.

**Florenz, 4. Oktober.** Heute Morgen verkündeten 101 Kanonenschüsse die Unterzeichnung des Friedens. Man glaubt, daß der König den Friedensvertrag am Sonnabend ratificiren werde. — Die Frage, betreffend die Garantirung der Eisenbahnen, ist gemäß den Propositionen Italiens entschieden worden.

**Schiffsberichte.**

**Swinemünde, 4. Oktober, Vormittags.** Angelommene Schiffe: Solon, Brückmann von Remel; Rudolph, Schmidt; Marie Groth von Petersburg; Marie (SD), Jäger von Antwerpen; Stofp (SD), Ziemke von Kopenhagen. Wind: S. Strom eingehend. Relier 14 1/2 F.

— 4. Oktober, Nachmittags. Sophie, Michelsen von Petersburg. Marie, Schröder von Königsberg. Laren, Grönbeck von Rönne. Orphen (SD), Regefer von Königsberg. Wind: D.

**Börsen-Berichte.**

**Stettin, 5. Oktober.** Bitterung: schön. Temperatur: + 14° R. Wind: SD.

**An der Börse.**

Weizen wenig verändert, loco pr. 85 Pfd. gelber 65—77 1/2 R. bez., 83—85 Pfd. gelber Oktober 77, 77 1/2 R. bez., Oktober-November 75 R. Br., November-Dezember 73 R. Br., Frühjahr 74 R. bez., 73 1/2 R. Br. u. Gd.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 48—51 R. bez., Oktober 48 1/2, 49 1/2 R. bez. u. Br., Oktober-November 47 1/2, 48, 47 1/2, 48 R. bez., Gd. u. Br., Frühjahr 46 1/2, 47 R. bez., 47 R. Br. Gerste fester, loco pr. 70 Pfd. Oeberbruch 47, 48 R. bez., 70 Pfd. sächsische Frühjahr 45 R. bez.

Hafser fest, loco 27—28 R. bez., 47—50 Pfd. Juli-August 28, 28 1/2 R. bez.

Winterrapsen September-Oktober 86 R. Br. Winterraps loco 87 R. ab Bahn bez.

Rübsel fester, loco 13 R. bez., 13 1/2 R. Br., Oktober 12 1/2, 19, 20 R. bez., Oktober-November 12 1/2 R. bez., 1/12 R. Br., November-Dezember 12 1/2 R. bez., Januar-Februar 12 1/2 R. bez., April-Mai 12 1/2 R. Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß 15 1/2, 1/4 R. bez., mit Faß 15 1/4 R. bez., Oktober 15 1/4, 1/2 R. bez. u. Br., 15 1/4 Gd., Oktober-November 14 1/2, 1/2 R. bez., 14 1/2 R. Gd., November-Dezember 14 1/2 R. Br., Frühjahr 15 1/4 R. Br., 15 1/4 R. bez. u. Gd.

**Berlin, 5. Oktbr., 1 Uhr 55 Min. Nachmittags.** Staats-Schuldscheine 83 1/2 bez. Staats-Anleihe 4 1/2, 97 1/2 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 125 1/2 bez. Stargard-Böfener Eisenbahn-Aktien 92 1/2 bez. Oesterr. National-Anleihe 52 1/2 bez. Bomm. Pfandbriefe 89 1/2 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 166 3/4 bez. Amerikaner 73 1/4 bez.

Roggen Oktober 51 1/2, 41 1/2 bez., Oktober-November 50, 50 1/2 bez., Frühjahr 48 1/2 bez., 1/2 Gd. Rübsel loco 13 1/2 bez., Oktober 13 1/2, 1/4 bez., Oktober-November 12 1/2, 19, 20 bez., April-Mai 12 1/2 bez. Spiritus loco 16 bez., D'tober 15 1/4, 1/2 bez., Oktober-November 15, 15 1/2 bez., Frühjahr 15 1/2, 1/2 bez.

**Hamburg, 4. Oktober.** Getreidemarkt loco ruhig. Weizen ab Auswärts matter, pr. Oktober-November 5400 Pfd. netto 132 Bankothaler Br., 131 1/2 Gd., pr. November-Dezember 128 Br., 127 Gd. Roggen pr. April-Mai ab Königsberg zu 74 à 75 verkauft, zu 75 à 76 bleibt angeboten. Br. Oktober-November 5000 Pfd. Brutto 83 Br., 82 Gd., pr. November-Dezember 81 Br., 80 1/2 Gd. Del pr. Oktober 28 1/2—28 3/4, pr. Mai 27 1/4. Kaffee ruhig. Zink 1000 Ctr. loco zu 12 1/2, 2000 Ctr., pr. Frühjahr zu 13 1/2 verkauft. — Sehr schönes Wetter.

**Amsterdam, 4. Oktober.** Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen unverändert, pr. Oktober 174—175 pr. Mai 192. Raps pr. Oktober 72.

**Stettin, den 5. Oktober.**

Berlin . . . . .	kurz	—	Pom. Chaus.-	5	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	bau-Obligat.	—	—
Hamburg . . . . .	6 Tag.	—	Used. - Wollin.	—	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	Kreis-Oblig.	5	—
Amsterdam . . . . .	8 Tag.	—	St. Str.-V.-A.	4	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	Pr. Nat.-V.-A.	4	116 B
London . . . . .	10 Tag.	6 23 b	Pr. See-Assec.	—	—
„ . . . . .	3 Mt.	6 20 1/2 B	Comp.-Act.	4	—
Paris . . . . .	10 Tg.	—	Pomerania . . .	4	106 G
„ . . . . .	2 Mt.	80 B	Union . . . . .	4	101 1/4 B
Bordeaux . . . . .	10 Tg.	—	St. Speich.-Act.	5	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	V.-Speich.-A.	5	—
Bremen . . . . .	8 Tag.	—	Pomm. Prov.-	—	—
„ . . . . .	3 Mt.	—	Zuckers.-Act.	5	—
St. Petersburg.	3 Weh.	—	N. St. Zucker-	—	—
Wien . . . . .	8 Tag.	—	Sieder.-Actien	4	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	Mesch. Zucker-	—	—
Preuss. Bank	5	Lomb. 5 1/2 %	Fabrik-Anth.	4	—
Sta.-Anl. 5457	4 1/2	—	Bredower . . .	4	—
„ . . . . .	5	—	Walzmühl.-A.	5	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—	St. Portl.-Cem.	—	—
P. Präm.-Anl.	3 1/2	—	Fabrik . . . . .	4	—
Pomm. Pfabr.	3 1/2	—	Stett. Dampf	—	—
„ . . . . .	4	—	Schlepp-Ges.	5	275 B
„ Renteb.	4	—	Stett. Dampf-	—	—
Ritt. P.P.B.A.	—	—	schiffs-Verein	5	—
à 500 Rtl.	—	—	N. Dampfer-C	4	—
Berl.-St. Eis-	—	—	Germania . . .	4	100 B
Act. Lt. A. B.	4	—	Vulkan . . . . .	4	86 B
„ Prior.	4	—	Stett. Dampf-	—	—
„ . . . . .	4 1/2	—	mühlen-Ges.	4	—
Starg.-P. E. A.	3 1/2	—	Pommerensd.	—	—
„ Prior.	4 1/2	—	Chem. Fabrik	4	—
Stett. Stdt.-O.	4 1/2	—	Chem. Fb.-Ant.	4	—
Stett. Börsch-	—	—	Stettin. Kraft-	—	—
Obligationen	4	—	Dünger-F.-A.	—	—
St. Schausp.	—	—	Gemeinnützige	—	—
Obligationen	5	—	Bauges.-Anth.	5	—